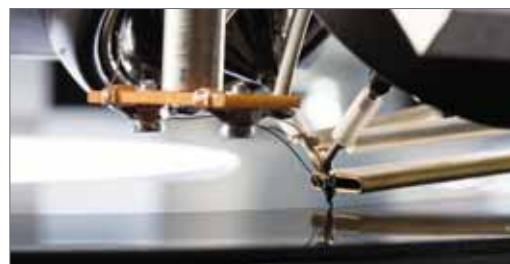


# Einschneidend

In den 1990er Jahren schien sie vom Aussterben bedroht, doch dann feierte die gute alte **Vinylscheibe** eine Renaissance. Seit einiger Zeit nun gibt es ein Gerät, mit dem sich der Liebhaber **selbst Platten fertigen** kann. Ein Praxistest von Andreas Kunz.



Der Diamantstichel ritzt eine Rille in den per Lampe vorgewärmten Schallplatten-Rohling.

Es ist schon brutal, wie die Abspielnadel da raushaut.“ Ulrich Sourisseau flucht leise. Gut zwei Stunden lang hatte der ehemalige Sozialpädagoge und Elektromaschinenbauer zuvor mit seinem Assistenten Fritz Schien im Hörraum eine diffizile Apparatur aufgebaut: einen umgerüsteten Plattenspieler samt Schneidkopf, Diamantstichel, Abhöreinrichtung, Mikroskop, Lampe, Mischpult, Verstärker und Vakuumsauger. Ganz zu schweigen von diversen Kabeln und Adaptern. Der leger gekleidete, weißhaarige Tüftlertyp ist zu Besuch, um seine Vinyl-Schneidemaschine vorzuführen. „Viele Teile

haben wir selbst an Drehbank und Fräsanlage gefertigt“, betont er, „andere modifiziert, etwa einen Technics-Plattenspieler, den wir mit einem zusätzlichen Motor, Plattenteller und Tonkopf nachrüsteten.“

Und nun das: Nachdem Sourisseau mit dem Aufbau fertig war, reichten wir ihm gespannt eine CD mit Mahlers fünfter Sinfonie in der Interpretation von Benjamin Zander und dem Philharmonia Orchestra – voller Vorfreude darauf, diese gleich auch als Vinylscheibe zu besitzen. Doch so einfach ist das Ganze nicht. Denn als nach wenigen Takten die Tuttischläge des Orchesters einsetzen, verschwindet die Rille, und die Abtastnadel springt. „Hier sind die Stereoeffekte zu groß oder zu basslastig. Bei allen Signalen, die nicht mono sind, ist die Auslenkung der Schneidenadel vertikal. Der Stichel schneidet die erste Halbwelle tief in den Rohling und dann die zweite Halbwelle ganz flach, so dass die Abspielnadel keine Führung mehr findet. Im Extremfall

**Die Tuttischläge aus Mahlers fünfter Sinfonie brachten die Abtastnadel zum Springen**

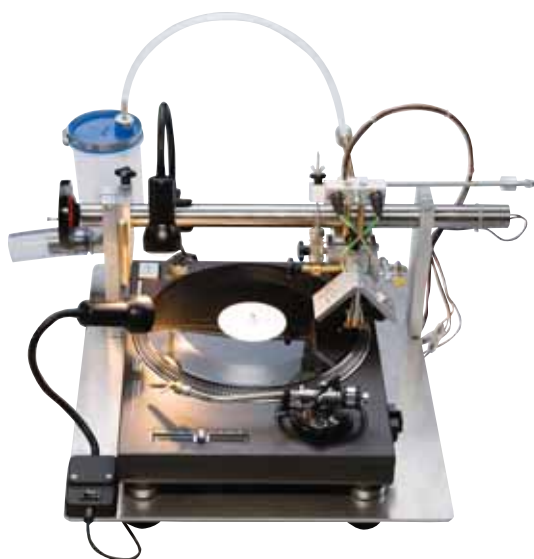
wie hier kann die Rille auch total verschwinden“, erklärt Sourisseau den misslungenen Versuch. Ein Blick durchs Mikroskop bestätigt, dass die Rille im Vinyl-Rohling unterbrochen ist. Bedeutet das also, dass man dieses Meisterwerk

aufgrund der extremen Stereoeffekte mit seinem Equipment gar nicht schneiden kann? „Keineswegs“, widerspricht er, „die Kunst des Schneidens besteht ja gerade darin, dass man solche Probleme in

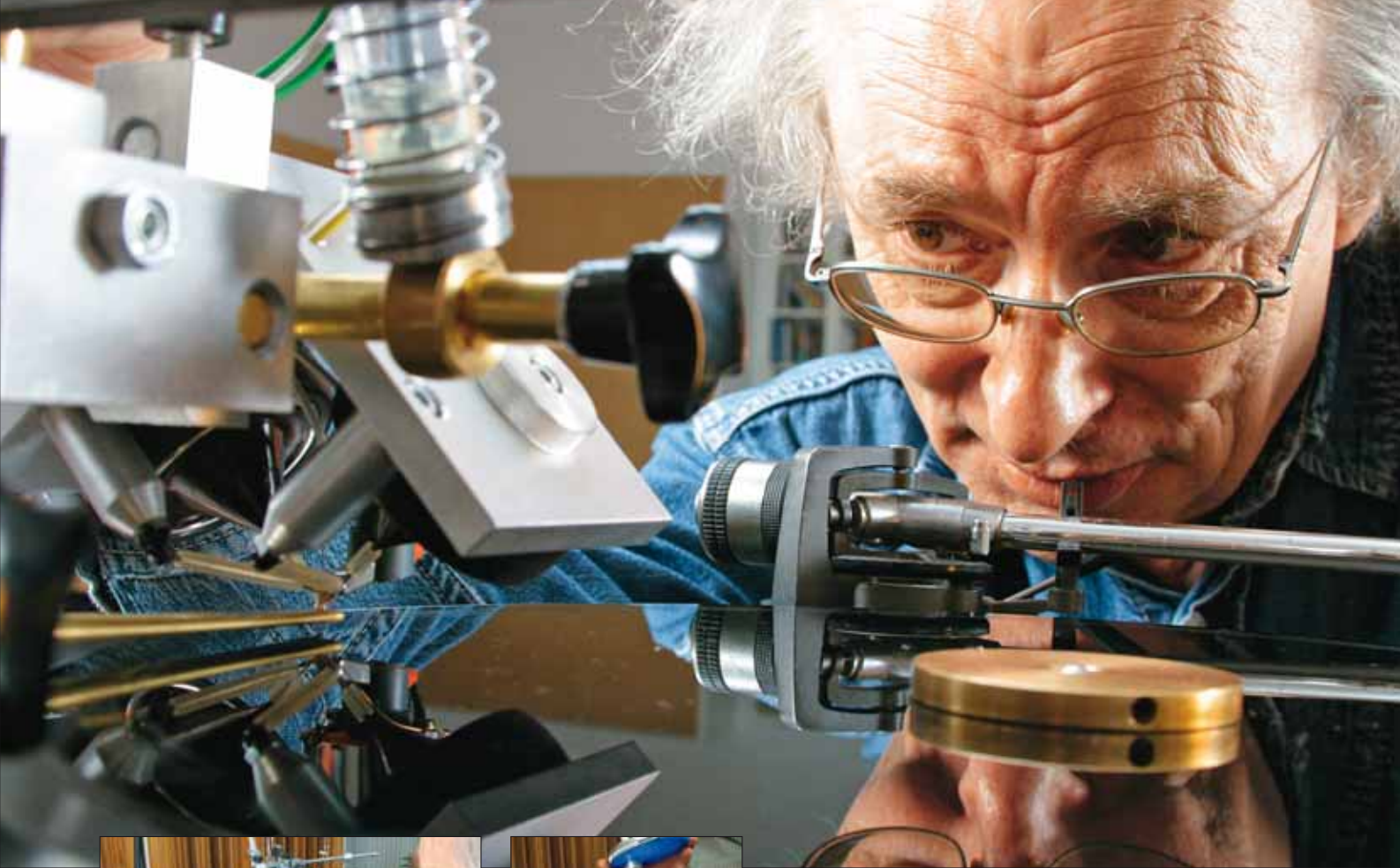
den Griff bekommt. In diesem Fall reduzieren wir mal die Lautstärke.“

Aha, dann müssen wir uns also noch etwas gedulden. Und so geht es wieder von vorne los. Zuerst notieren wir die Spieldauer der einzelnen Sätze der Sinfonie und schätzen, wie viel Musik auf jeweils eine LP-Seite passt. Dann legen wir einen Vinylrohling auf den Plattenteller, lassen die Lampe zum Anwärmen des Rohlings glimmen und besprühen diesen zum Einweichen. Anschließend nehmen wir den Vorlaufmotor für den Plattenteller und Motor des Schneidegerätes in Betrieb und setzen den Stichel auf den Rohling. Nach dem Schneiden der Einlaufrille schalten wir schließlich die CD zum Überspielen an.

Und fast hätten wir wieder vergessen, vorher die kritischen Stellen der CD



Hier auf Basis eines Plattenspielers von Technics: der Apparat, der dem Vinyl-Liebhaber ein neues Hobby eröffnet.



Die Konzentration steht ihm ins Gesicht geschrieben: Ulrich Sourisseau beim Plattenschneiden (o.). Der Tüftler aus dem Schwabenland überprüft, ob der Rohling die korrekte Schneidetemperatur erreicht hat (u.l.). Der Span des Plattenrohlings, der mittels einer Pumpe abgesaugt wird, ist keineswegs schwarz, sondern sieht aus wie Wolle (u.r.).

ausfindig zu machen. „Wenn die mitlaufende Abtastnadel da nicht springt“, flüstert Sourisseau, „bekommen wir auch sonst meist kaum Probleme.“ Wobei es in solchen Fällen neben dem Herunterfahren der Überspiellautstärke noch andere Möglichkeiten gibt, ihr Springen zu verhindern, was aber die Qualität der Aufnahme beeinträchtigen würde. So erfordert etwa eine große Lautstärke und insbesondere ein starker Bass einen größeren Rillenabstand, der über den elektronischen Vorschub eingestellt wird, was dann aber wieder zu Lasten der Spieldauer einer Vinylseite geht. So kann ein 12-Inch-Rohling – das entspricht der Langspielplatte – bei geringer Lautstärke mit bis zu 30 Minuten Musik bespielt werden. Bei höchster Lautstärke und extremen Bässen jedoch ergeben sich solch enorme Amplituden

auf der Platte, dass die Spielzeit im Extremfall gerade noch vier Minuten betragen kann.

Wie schon oben beschrieben, muss vor allem auf die Stereoeffekte geachtet werden. Das Ausgangssignal sollte monokompatibel sein. Das ist es eben, was wir im heutigen Digitalzeitalter vergessen: Auf CD lässt sich theoretisch jedes akustische Signal digital speichern. Bei Vinyl dagegen werden schnell die Grenzen der phonographischen Aufzeichnung erreicht. In früherer Zeit haben die Tontechniker das bereits bei der Aufnahme berücksichtigt: Diese hatten in der Regel moderate Höhen (was die Gefahr von Verzerrungen minderte), keine Zischlaute, wenig bis keine Stereoeffekte im Bass. Waghalsige Ingenieure loteten schon damals Grenzen aus. Unvergessen die Kanonenschüsse auf

der „1812 Ouvertüre“ von Pjotr Tschaikowsky mit Erich Kunzel und dem Cincinnati Symphony Orchestra (Telarc). Die Matritze vom digitalen Master konnte zwar gerade noch geschnitten werden, nicht wenige Tonabnehmer aber sprangen beim Abspielen aus der Rille. „Gerade wegen solcher Sachen verwenden wir zum Abhören ein schlechtes Nadelsystem – denn wenn die Platte damit gut klingt, kann sie mit hervorragenden Systemen nur noch besser kommen“, erklärt Sourisseau.

Aber es gibt eben auch zeitgenössische Popmusik, die man beim besten Willen nicht schneiden kann. Etwa wenn bei einem Stück plötzlich ein phasengedrehter Bass einsetzt. Oder es machen Zischlaute Probleme. Die Abspielnadel springt dann zwar nicht raus, huppelt aber über diese zu fein geschnit-



Ulrich Sourisseau (links) präsentiert zusammen mit seinem Assistenten Fritz Schien fast die komplette Ausrüstung.

## Info

Souri's Automaten, Ulrich Sourisseau, Bahnhof 1, 88374 Hosskirch, Telefon 07587/92020,

[www.vinylrecorder.com](http://www.vinylrecorder.com)

Starter-Set um 3.200 Euro

Komplette Mechanik, Stereo-Schneidekopf, Diamantstichel, Mono-Mikroskop (40 x), Lampe (220 V, 40 W), alle Kabel und Adapter, 10 Leerplatten (10 Inch). Inklusive 19"-Elektronik mit RIAA-Encoder, Rillensteuerung, Stichelheizung. Eine ausführliche Einweisung ist im Preis enthalten. Bereits vorliegen sollten neben einem Plattenspieler ein Mischpult mit Cue, ein Level-Meter und Kopfhörer, ein Verstärker (mindestens 2 x 250 W, maximal 2 x 400 W) sowie ein Vakuumsauger mit separater Motorkühlung. Auch diese Teile verkauft Ulrich Sourisseau, so etwa einen Vakuumsauger inklusive Schlauch für 140 Euro.

[www.vinylcuts.com](http://www.vinylcuts.com)

Der Service für Liebhaber, die Vinylschneiden nicht gleich als Hobby betreiben wollen. Wer sich von CD, Kassette oder MP3-Datei eine Schallplatte fertigen lassen möchte, wird hier fündig.

tenen Rillen hinweg, ein Problem der Abspielnadel, die solche Rillen einfach nicht mehr abtasten kann. Verbesserung schafft hier nur eine elliptische Abspielnadel. Geht man davon aus, dass die Platte auch mit runden Abspielnadeln nicht verzerren soll, dann müssen die Höhen heruntergefahren werden, wie auch immer, am elegantesten mit einem De-Esser. Puh, das Plattenschneiden ist wirklich nicht einfach, denn auch Trittschall und Nebengeräusche im Raum kommen auf die Platte. Ebenso die Pumpe, die den Span des Rohlings absaugt. Sie sollte wegen störender Vibrationen an der Decke aufgehängt oder noch besser in einem anderen Raum platziert werden. Bleiben noch die Nadelgeräusche, die man möglicherweise an leisen Stellen hören könnte. Diese sind durch korrekte Temperierung der Stichelheizung in den Griff zu bekommen.

Aber selbst bei professioneller Handhabung klingt der Mahler auf eigengefertigtem Vinyl bassreicher, aber auch etwas höhenärmer und weniger räumlich als

auf CD. „Beim Klang muss man kleine Abstriche machen“, räumt Sourisseau ein, der die Leerplatten zusammen mit Fritz Schien selbst produziert. Im Gegensatz zu den herkömmlichen weichen Lackplatten verwenden sie hartes Vinyl. „Diese Schallplatten sind haltbar wie gepresstes Vinyl“, erklärt er. Die herkömmlichen Lackplatten, wie sie als Master für die Presswerke verwendet werden, sind so weich, dass sie als solche nach dem Schnitt nicht abgespielt werden dürfen. In diese Platten lässt sich natürlich die optimale Rille schneiden. Aber wie gesagt, solche Platten sind nicht haltbar. Deshalb haben wir uns für hartes Vinyl entschieden.“ Strenggläubigen HighEndern bietet die Schneidemaschine also keine Alternative zu den oft kostspieligen audiophilen Pressungen von Speakers Corner, Classic Records & Co., was auch kein Wunder ist, kosteten die großen Schallplatten-Schneidemaschinen damals doch mehr als ein Einfamilienhaus.

Bei all diesen Einschränkungen stellt sich die Frage, warum man die Mühen

des Vinylschneidens eigentlich auf sich nehmen soll, zumal Ulrich Sourisseau predigt: „Zum Plattenschneiden benötigt man Selbstdisziplin und Ruhe. Schnell geht da gar nichts – besonders dann nicht, wenn es gut werden soll.“ Aber vielleicht ist es gerade dieser Aspekt der Konzentration bei gleichzeitiger Selbstvergessenheit, der das Vinylschneiden zu einem faszinierenden Hobby machen kann. Für manche hat es unter Umständen sogar therapeutischen Nutzen – Platten schneiden als Ersatz fürs Angeln sozusagen. Dazu passt, dass Sourisseau von den etwa 30 bis 40 Sets im Jahr auch einige an besorgte Eltern verkauft hat, die ihren Sprösslingen so ein einigermaßen geordnetes Leben ermöglichen wollten. Ob diese beim Plattenschneiden genug Geduld und Frustrationstoleranz gelernt haben? Vielleicht. Neben professionellen Discjockeys aus der Popszene richtet sich dieses Angebot letztlich aber wohl eher an geduldige Bastler, die das gute alte Vinyl nostalgisch verehren und in diesem Hobby Erfüllung finden. ■